

Die Geschichte vom Grimp



Bernhild Pfautsch



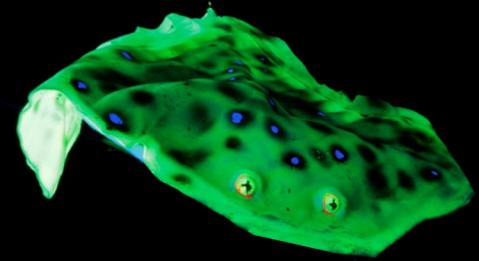
Im blauen Meer - dort, wo sich
leuchtend grüne Seegrasfelder anmutig
im Meeresstrom wiegten,
lag eine geheimnisvolle
Welt verborgen.

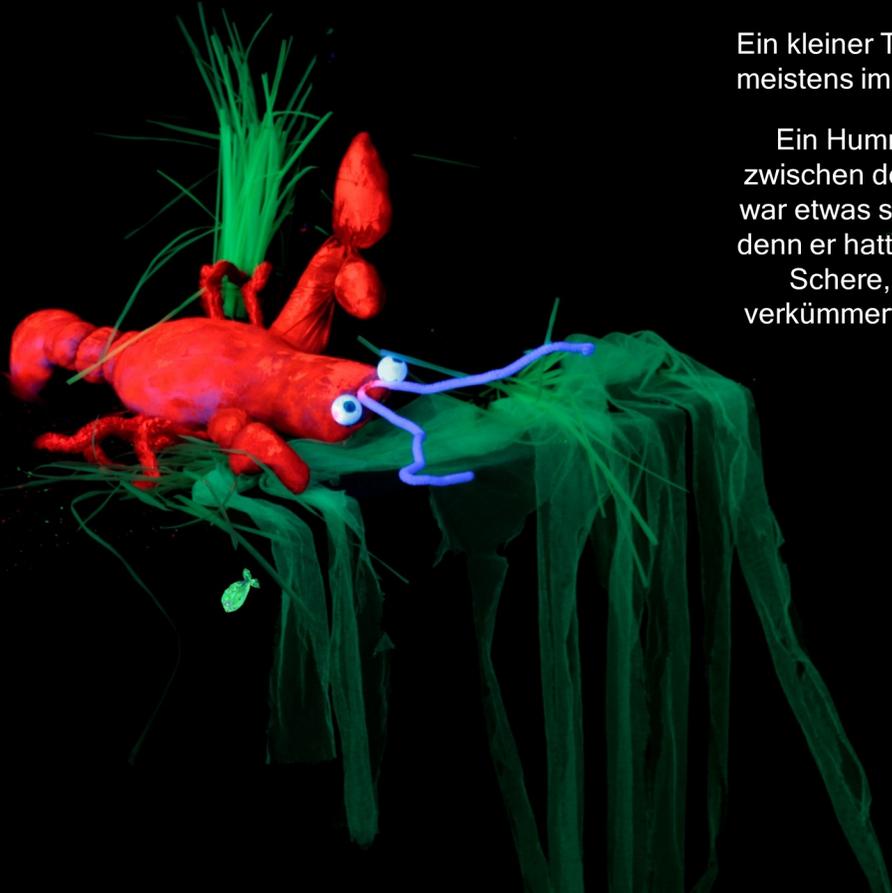
Große und kleine Muscheln, stolze
Seepferdchen und unzählig viele
Fische lebten hier am Korallenriff
und tummelten sich
im warmen klaren Wasser.

Ein Schwarm Zebrafische erkundete in
immer neuen Formationen die Gegend,
drei Gelbfische standen dagegen oft
bewegungslos und schienen
immerfort zu staunen.

Zwischen den Seeanemonen
präsentierte ein Clownfisch stolz
seine leuchtenden Streifen.

Ein großer Rochen zog seine Bahnen
weit draußen im Meer
und kam hin und wieder hier vorbei.

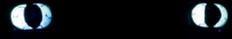




Ein kleiner Tintenfisch hielt sich meistens im See gras versteckt.

Ein Hummer lebte abseits zwischen den Felsspalten und war etwas seltsam anzusehen, denn er hatte nur eine gesunde Schere, die andere war verkümmert und unbeweglich.





Nachts aber war es unheimlich
am Korallenriff.
Ein unbekanntes Wesen
mit riesigen Augen wurde
manchmal dort gesichtet.
Die Meeresbewohner wussten
schreckliche Geschichten
von ihm zu berichten.





In einer ganz besonderen Nacht nahmen zwei seltene, majestätische Leuchtquallen Kurs auf das Korallenriff, sie strahlten geheimnisvoll schon von Ferne - ein wunderbarer Anblick!





Lange Zeit hatten alle Angst vor dem
Unbekannten am Riff, von dem immer nur
die Augen zu sehen waren.
Das, was sie für ein riesiges Ungeheuer
hielten - im Licht der wunderbaren
Leuchtquallen sahen sie nun
seine wahre Gestalt:
ganz anders, als gedacht.

Ein seltsames, sehr seltsames Wesen.
Nicht groß, nicht klein, mit feinen Tentakeln,
die fieberhaft in allen Richtungen
nach Schutz und Deckung suchten.

Nur die Augen, die Augen waren riesengroß
und blickten nun erschrocken in die Menge.



Tim - so hieß der kleine schüchterne
Tintenfisch und sein Freund Hugo der
Hummer - sie spürten beide:
das fremde Wesen
war etwas ganz Besonderes.

Der Hummer, fasste sich als erster:
„Du bist anders als wir.
Wir sollten uns kennenlernen.“
Wie zur Einladung wackelte er etwas
hilflos mit seiner Schere - es war die
kleine kraftlose, die sonst
zu nichts zu gebrauchen war.

Tim Tintenfisch wunderte sich nicht,
dass das fremde Wesen nicht sprach -
wie sollte man auch vor so vielen ein
Wort herausbringen?
Hugo Hummer blieb einfach
in der Nähe und schaute.

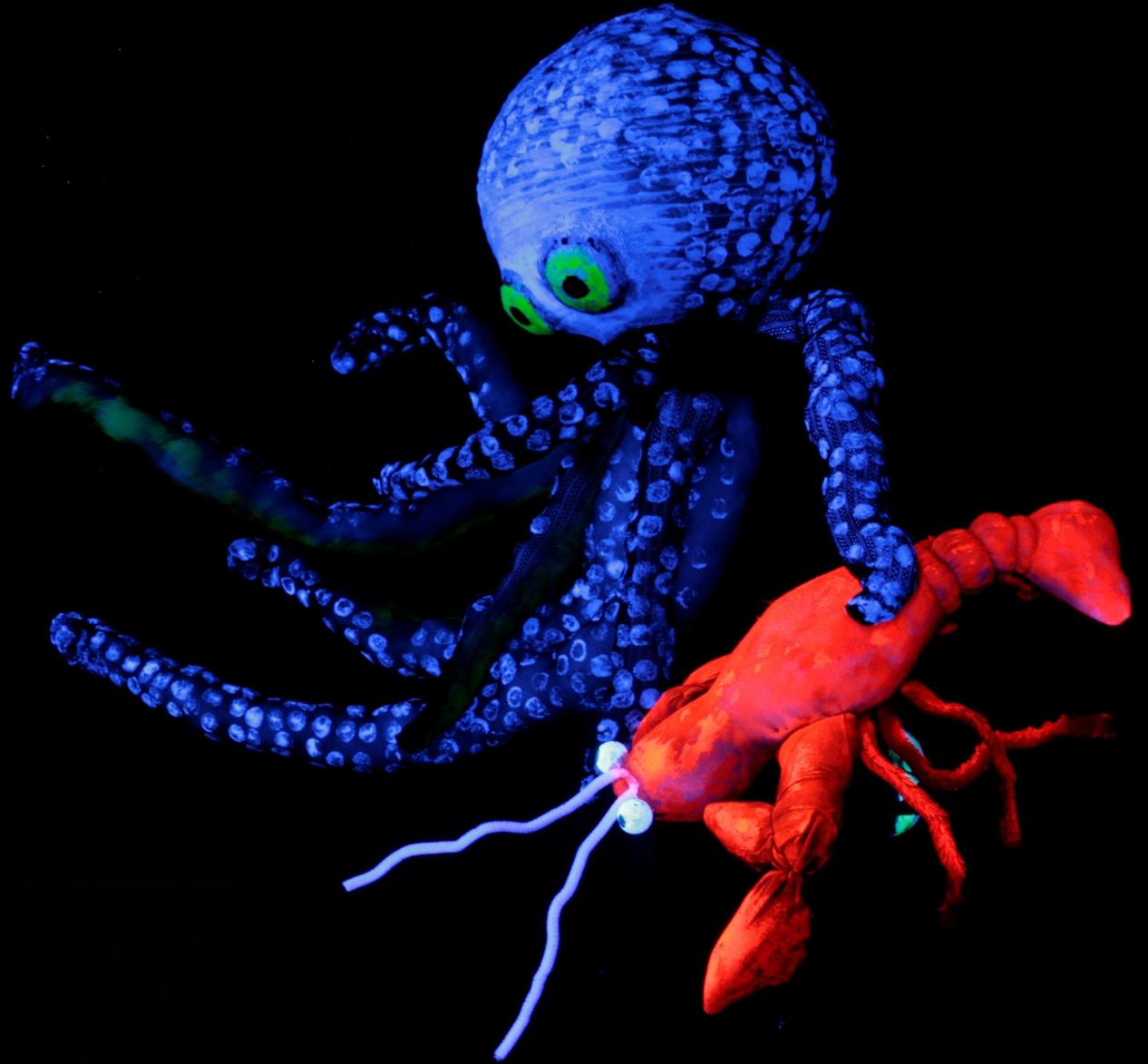
Als es nach der aufregenden Ankunft
des Fremden nichts mehr zu sehen
gab, schwammen die anderen
Meeresbewohner davon.

„Grimp“ eine zaghafte leise Stimme sprach diesen Laut.
„Ich heiÙe Grimp. Ich bin ein Grimp.“

„Tim, der Tintenfisch.“
„Hugo Hummer“ stellten beide Freunde sich vor und blickten den Grimp neugierig an - was war ein Grimp?
Aber sie sahen seine Müdigkeit und Angst und fragten nicht mehr.

„Du brauchst einen Platz“ entschied der Hummer, „du kannst mit uns kommen.“
So schwammen sie zu dritt in ihre Schlafhhle, die ganz versteckt in der Nähe lag.

Eine kleine Sardine sah die drei kommen und glitt blitzschnell davon.



Der Grimp fühlte, wie das innere Beben
weniger wurde. Diese beiden hier
meinten es wohl gut mit ihm.
Aber in den Schlaf fand er nicht.
Er sah dem Mondlicht zu, wie es sich in
den Wogen des Meeres verlor.





Am Morgen erwachten Tintenfisch und Hummer von einer ungewöhnlichen Geschäftigkeit. Direkt vor ihrer Höhle waren all die anderen und warteten ungeduldig, den Fremden zu sehen.

Die Sardine hatte geplaudert.

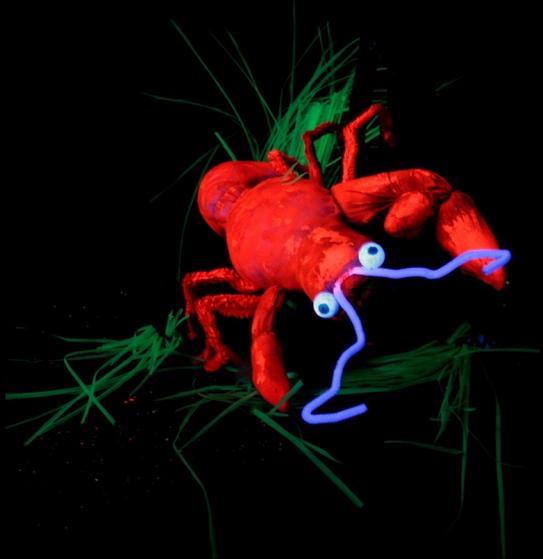


Da waren die Zebrafische, die nun noch heftiger wisperten, die Seepferdchen gaben sich die Ehre, Remo der Clownfisch spielte sich als Anführer auf. Dori, Dorlinde und Doreen, die drei Gelbfische, hatten wie immer nichts verstanden, taten aber genauso aufgeregt wie die übrigen. Selbst Rochus trieb die Neugierde her und er wartete gespannt in einiger Entfernung.

Hugo Hummer reckte stolz seine Fühler, als er aus der Höhle kam, auch Tim schien diesmal die Aufmerksamkeit der anderen zu gefallen, aufrecht und ohne Tintenschleier sah er die Besucher an: „Es ist ein Grimp!“ Er wusste zwar nicht, was das zu bedeuten hatte, aber es klang sehr bedeutungsvoll.

Dori, Dorlinde und Doreen wiederholten verständnislos:
„Ein Grimp, Grimp, Grimp?“
Und irgendwie, niemand wusste es hinterher so recht - stimmten die anderen lauthals ein:

„Grimp! Grimp! Grimp!“





Als der Grimp erschien, sahen alle zuerst seine
Augen - groß und weit -
und wie ein Zittern durch seinen Körper lief.
Und plötzlich, wie aus dem Nichts, verwandelte er
sich in das Ungeheuer - die riesigen Augen, rote
pulsierende Wut, überaus bedrohlich.

Es tobte.

Tim wollte es aufhalten und wurde
zurückgestoßen, sein dritter Arm
schrammte über den Felsen.
Alle flüchteten in Panik. Auch Hugo und Tim
wichen zurück, zu Tode erschrocken.
Der Rochen blitzte dicht an Hugo vorbei und
raunte ihm zu: „Er hat nur Angst.“
Dann war auch er verschwunden.

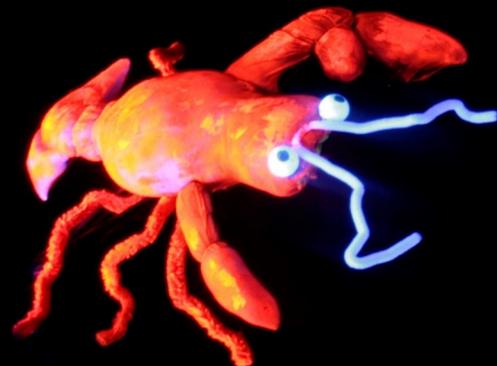
Es dauert lange, doch dann sahen Tim und Hugo
aus sicherer Entfernung, wie sich das Ungeheuer
- vor ihren Augen-
wieder in den Grimp verwandelte.
Sie trauten sich dennoch
nicht aus ihrem Versteck.

Grimp stand allein auf dem Meeresboden. Das kannte er schon. Er wiegte sich traurig vor und zurück - wie zum Trost. Wieder war niemand mehr da. Nur die Einsamkeit voller beängstigender kurzer Bilder und Erinnerungsfetzen im Kopf, durcheinandergewirbelt und planlos. Nichts konnte er fassen und einordnen, die Gefühle ließen sein Inneres schaudern und pochen, ihm wurde kalt und heiß. Er war so traurig und hoffnungslos. Seine neuen Freunde hatte er vertrieben.

Doch das stimmte nicht. Hugo kam als erster hervor, der Hummer hatte das eigenartige Gefühl, diesen Grimp gut zu kennen. Er schwamm langsam heran. „Wir sind noch da, nur wir zwei. Und du bist wieder der Grimp, so wie wir dich kennen. Aber wer warst du eben? Was passiert da?“

Grimp zuckte sichtlich zusammen, als er Hugos Stimme vernahm. Er flüsterte leise:
„Ich weiß es nicht, ich kann nicht sagen was passiert, es ist als ob ich nicht mehr denken kann. Sie sagten, ich werde dann zum Grampus, und der ist böse. Deswegen haben mich alle immer weggeschickt.“

Nun wagte sich auch der Tintenfisch aus dem Versteck. Er schwamm sehr mühsam, sein dritter Arm war verletzt. Der Grimp riss die Augen weit auf und fragte besorgt:
„Was ist passiert, du blutest ja?“



Tim wurde vor Empörung ganz blau im Gesicht, doch Hugo hielt ihn zurück:
„Lass gut sein, er hat es gar nicht mitbekommen.“ Laut sagte er zu beiden: „Lasst uns hinter das Anemonenfeld schwimmen, dort gibt es frischen Tang für die Wunde.“

Als sie sich auf den Weg machten, kam die kleine Sardine aus ihrem Versteck hervor. Sie hatte alles mit angehört. Sie blitzte hin und her.

„So etwas, so etwas.“ Die Sardine flitzte davon:
„Anemonenfeld!“

Die winzige Sardine schwamm aufgeregt durch die Weite des Meeres - das mussten die anderen hören!

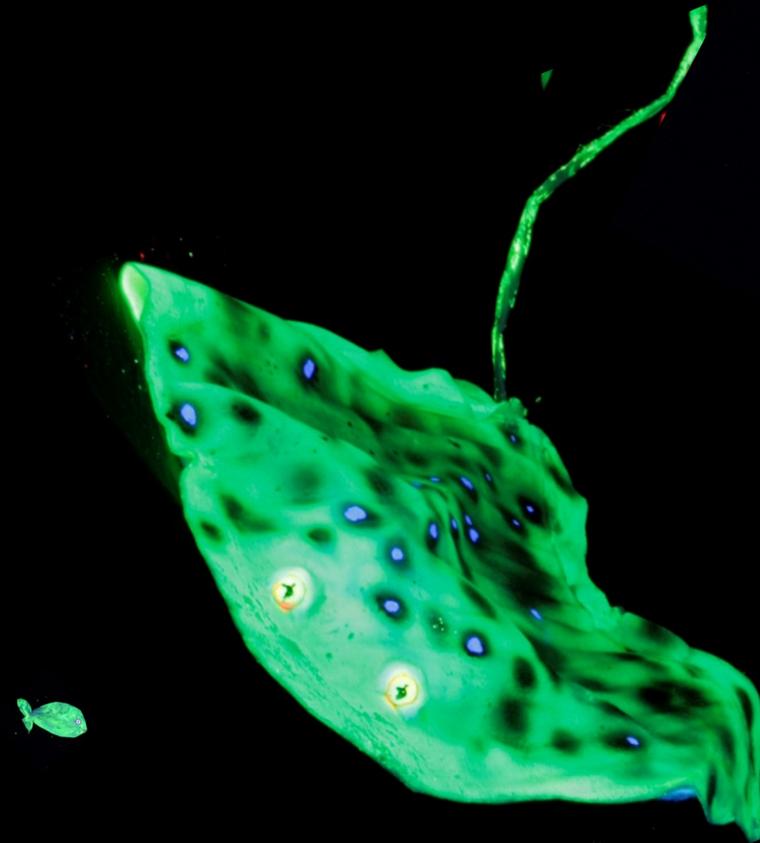
„So etwas, so etwas.“ Als erstes kam der Rochen des Wegs. Sie hatte vor ihm keine Angst, denn sie war so klein und wendig, dass er ihr nichts tun konnte. Sie wagte es sogar, ihn zu necken.

Der Rochen hatte einen guten Tag. Er ließ sich auf das Spiel ein. Dann besann sich die Sardine:

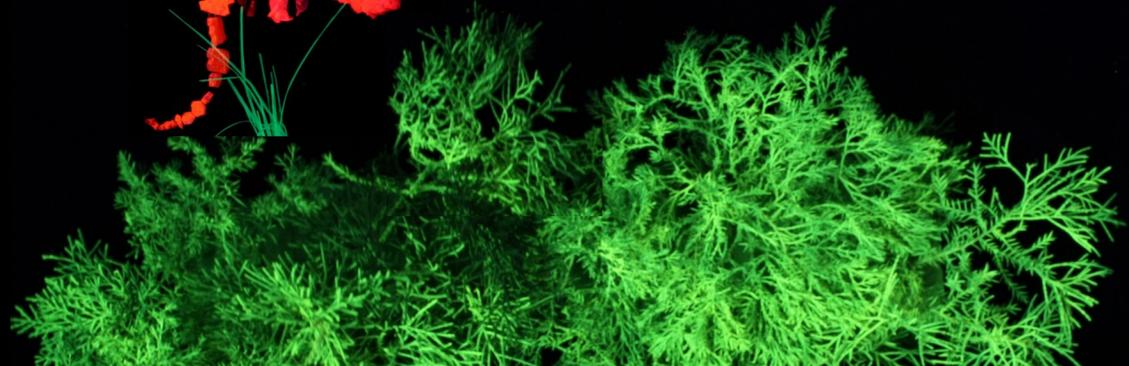
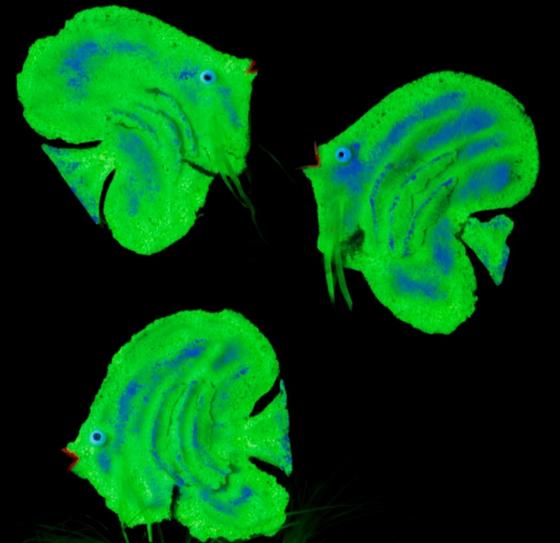
„Oh, ich muss weiter, sie gehen zum Anemonenfeld. Ich sage es gleich den anderen!“

„Halt, halt, weißt du nicht, dass es dort Haie gibt zu dieser Zeit?“ Doch die Sardine war schon voller Eifer davon geschwommen.

Der Rochen drehte um, er blickte finster, aber eigentlich sorgte er sich.



Unterdessen hatten unsere drei Gefährten den Weg bis hinter das Anemonenfeld geschafft, Tim trug nun einen frischen Seetangverband um seinen verletzten Arm. „Nicht näher heran.“ warnte der vorsichtige Tintenfisch. Sie schauten von weitem hinüber zu den schönen Anemonen, die sich sanft im Meeresstrom wiegten. Dann sahen sie, wie Remo im Anemonenfeld auftauchte. Das war nun nicht verwunderlich, denn er hatte hier sein Zuhause und bei Gefahr war es sein sicheres Versteck. Doch als auch die Zebrafische herbeikamen, dann noch die Seepferdchen und zuletzt die drei Gelbfische Dori, Dorinde und Doreen - unbedacht laut schwatzend wie immer, als sie dort alle scheinbar auf etwas warteten, völlig sorglos und so leichtsinnig, da ahnten Hugo und Tim Schlimmes.





Ein riesiger Hai hatte das bunte Völkchen entdeckt,
sein Schatten kam näher und näher.
Grimp begann zu beben.
Die Fische bei den Anemonen blubberten vor Schreck
und versuchten sich zu verstecken.



Grimp zitterte und wurde wieder zum Grampus -
urplötzlich, wie aus dem Nichts
war da nur noch rote pulsierende Wut,
oder war es Angst?

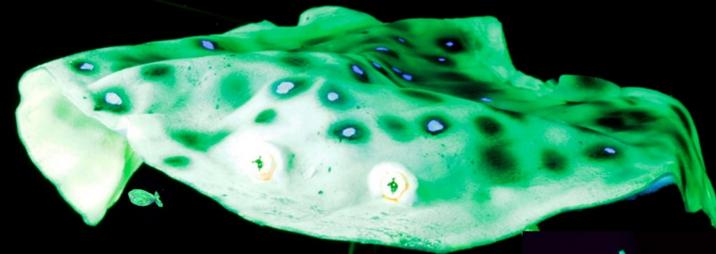
Der Hai schwenkte nun herüber:

Grampus hatte seine Neugier geweckt und war dem Angreifer schutzlos
ausgeliefert - gegen den Hai hatte auch er keine Chance - während alle
anderen sich in Sicherheit bringen konnten.

Der Hai kreiste bedrohlich, die großen Zähne blitzten,
doch gerade als er herabstoßen wollte,
warf sich ihm jemand in den Weg.

Es war der Rochen - mit seiner ganzen Spanne
schwebte er schützend über dem Grimp.

Es blieben ihm nur Sekunden, denn nach kurzer Verwunderung griff der
Hai erneut an und Rochus musste fliehen.



Doch Grampus war verschwunden. Nichts war mehr da - kein rotes Pulsieren, nur ein weißes lebloses Etwas lag stattdessen an seinem Platz.

Der Hai hatte kein Interesse mehr und verschwand, um neue Beute zu suchen.

Es dauerte lange, bis sich Tim und Hugo aus ihrem Versteck trauten. Traurig betrachteten sie den Freund: sie erkannten ihn kaum, das war nicht mehr ihr Grimp, das war höchstens noch ein Grr - er hatte sich erneut verwandelt. Scheinbar nahm er sie gar nicht wahr. Er antwortete nicht und starrte ins Leere.

Sie erschranken, als Rochus plötzlich auftauchte. Doch er sagte: „Kommt schnell, wir bringen ihn zur Schildkröte.“ Hatten sie richtig gehört, klang seine Stimme bekümmert? Sie brachen auf und Tim trug den Grimp - oder das Grr in seinen Armen.





Der Clownfisch tauchte aus dem Anemonenfeld wieder auf und auch die Sardine.
„So etwas, so etwas. Zur Schildkröte also, zur Schildkröte.“
Doch bevor sie diesmal wieder Schaden anrichten konnte
nahm er sie mit seinem großen Maul gefangen.

Die alte Meeresschildkröte sah den Gefährten entgegen. Sie kannte den Grimp, auch wenn sie ihn nie zuvor getroffen hatte. Sie wusste auch von Grampus und kannte das Grr. Sie sah und wusste mehr als zu sehen und zu wissen war. Sie wusste um die Gefahr und auch um die Hoffnung.

Als sie endlich angekommen waren, betteten die Freunde die schlaffe, farblose Gestalt in den weichen Meeressand und sahen die Schildkröte erwartungsvoll an.



Diese schenkte dem Rochen einen besonders freundlichen Blick und begann zu sprechen: „Euer Freund hat wohl schon einiges erlebt. Einiges wirklich Schlimmes. Daher hat er den Grampus, der schlägt Alarm und macht ihn schnell und kampfbereit, selbst wenn die Gefahr gar nicht wirklich ist, sondern nur eine Erinnerung.“

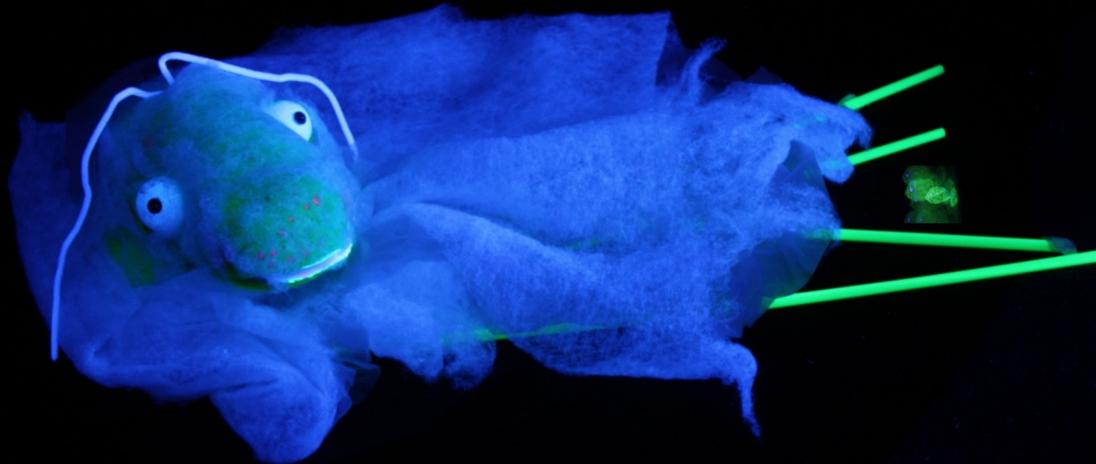
„Nur eine Erinnerung - aber davor
muss man sich doch nicht mehr
fürchten?“ fragte der Tintenfisch,
er verstand es einfach nicht!

Die Schildkröte wiegte bedächtig
den Kopf und antwortete:
„Nur wenn man weiß, dass die
Gefahr längst vergangen ist,
doch der Grampus
kennt weder Zeit noch Ort,
dazu braucht er den Grimp.

„Aber der ist doch plötzlich weg,
er kann nichts machen!“
rief der Hummer aufgeregt.
„Eben“ sagte die Schildkröte kurz.

Der Rochen wurde ungeduldig:
„Und nun? Was ist jetzt mit ihm -
er ist ja nur noch ein Grr !“





„Manchmal, wenn der Grampus nichts ausrichten kann -
nicht kämpfen, nicht fliehen, dann wird er wie erstarrt
und manchmal dann -“ die Schildkröte
sprach nun leise und seufzte dabei,
„Manchmal dann geht er einfach weg,
fast nichts mehr da, nur noch ein Grr...
und das hat ihm ja das Leben gerettet.“

Bekümmert schauten alle zu ihm - nun ja,
aber was würde *jetzt* werden?

Würde er einfach weg bleiben?

Die Schildkröte sprach wieder mit fester Stimme:

„Er war einmal ein Grampus, und das kann er wieder werden.“

„Einer der Zeit und Ort kennt, der Fühlen *und* Denken kann,
der Erinnerung und wirkliche Gefahr unterscheidet.“
fasste der Hummer zusammen.

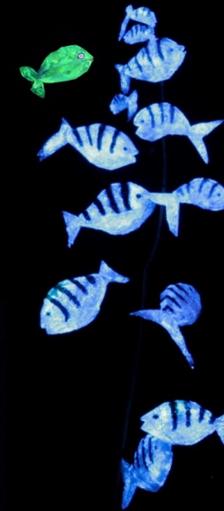
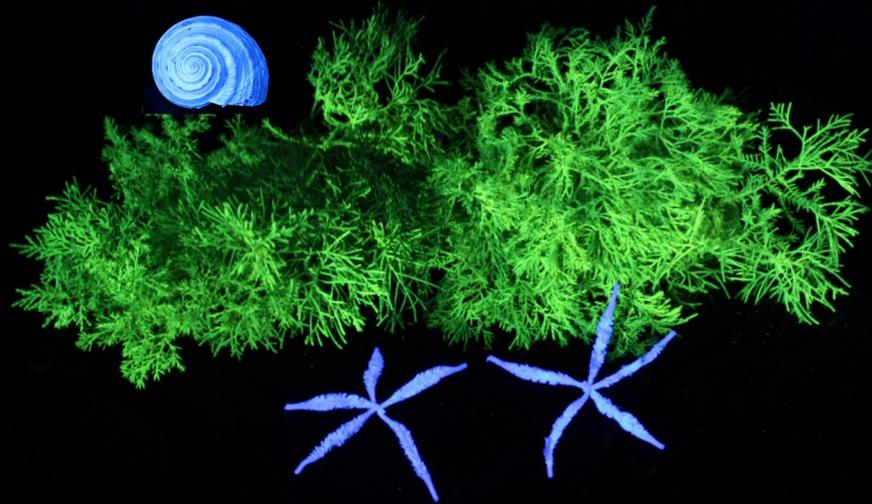
Die Schildkröte nickte - dieser Hummer verstand schnell.

„Geht ihr schlafen, ich halte Wache, es braucht seine Zeit.“

„Ein Grampus. Klingt gut.“ flüsterte der Tintenfisch
und schlief erschöpft ein.

Auch Hugo verkroch sich zum Schlafen.

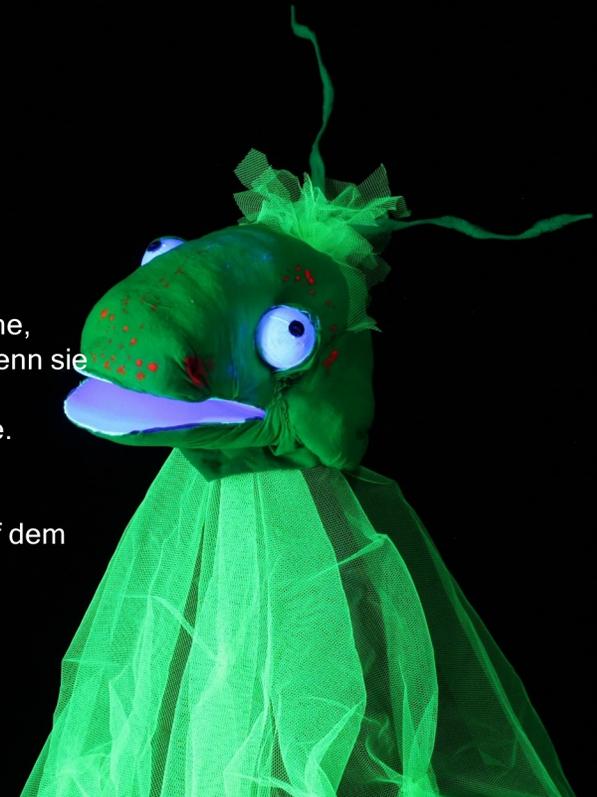
Der Rochen aber verabschiedete sich -
er musste jetzt nachdenken - und schwamm davon.



Grimp schlug die Augen auf und blickte in ein uraltes, runzeliges Lächeln.
Er spürte blitzschnell - keine Gefahr. „Wo bin ich?“
„Welch außerordentlich gute Frage.“ sagte die Schildkröte munter
„schau, dich um, was siehst du denn?“

„Ich sehe das Seegras - eine Muschel dort drüben, zwei blaue Seesterne in der Ferne,
ein Schwarm Zebrafische“ „Kannst du sie zählen?“ es dauerte eine Weile, denn auch wenn sie
schliefen waren Zebrafische nicht leicht zu zählen.
„Es sind zwölf“ meldete der Grimp, er spürte wie er wieder etwas spüren konnte.
„Was spürst du denn?“ fragte die Schildkröte, die ihn gut beobachtet hatte.

Der Grimp drehte etwas den Kopf und richtete sich auf: „Wieder Kraft, meine Füße auf dem
Boden und es ist warm hier.“ „Gut! Ist es Nacht oder Tag?“
Der Grimp schaute sich um: „Noch ist es Nacht, aber es dämmt schon.“





Die Schildkröte nickte zufrieden. „Du bist wieder da, hier und jetzt!“
„Hier und jetzt - ist das wichtig?“ „Sehr wichtig.“ betonte die Schildkröte.

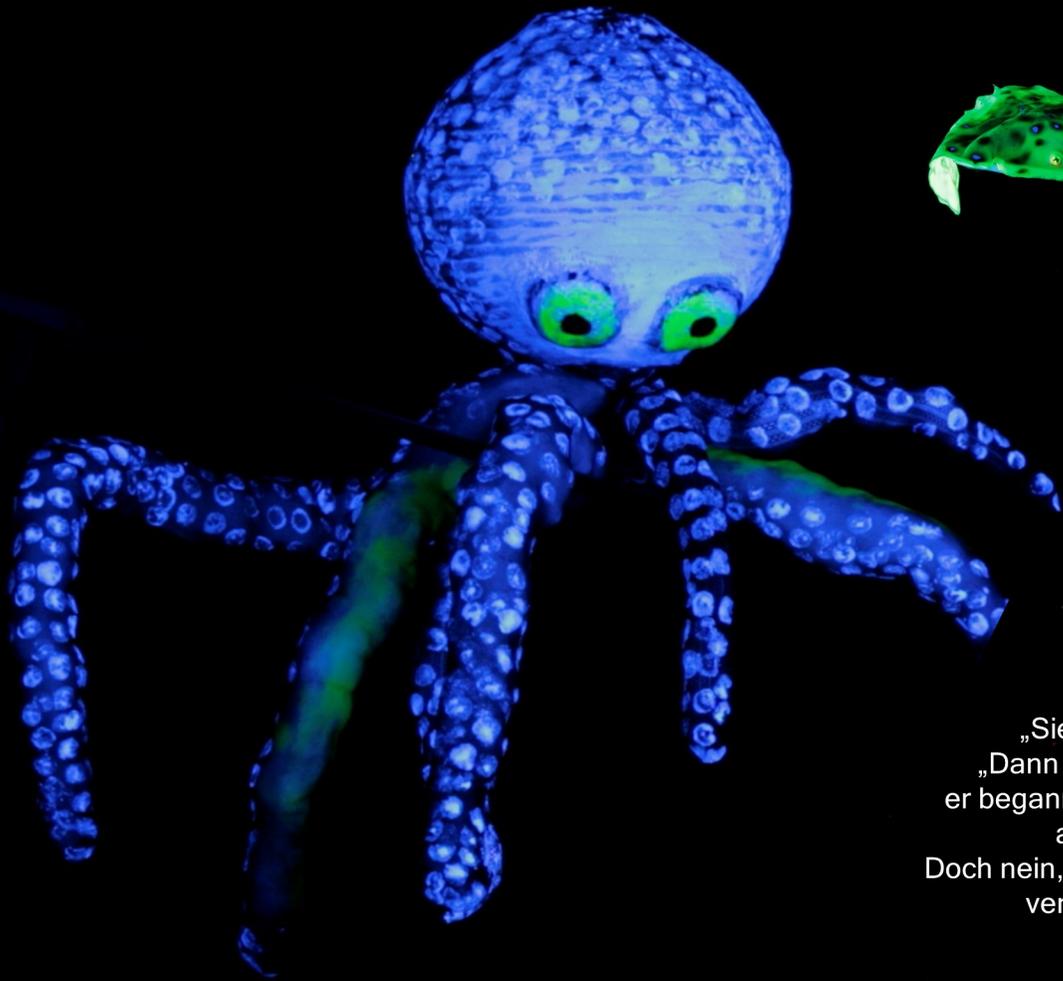
„Ich war woanders, nicht wahr? Das passiert mir so oft. Ich weiß oft nichts mehr davon, das macht mir solche Angst. Ich kann nichts tun.“ seufzte der Grimp traurig.

„Oh doch!“ widersprach die Schildkröte freundlich „Du kannst lernen zu bleiben - im Hier und Jetzt. Du kannst lernen, den Grampus zu beruhigen, bevor er sich vom Grimp ganz trennt, sodass die beiden zusammenarbeiten - und wenn dem Grimp die Kraft schwindet kannst du welche besorgen, bevor er sie ganz verliert - Grr. Du kannst wieder Grimpus werden!“

Wie zuversichtlich die Schildkröte mit ihm sprach -
und sie kannte sich offensichtlich aus mit diesen Dingen.
Der Grimp spürte, wie er neue Hoffnung bekam. Er spürte es im Kopf, der leicht wurde,
er spürte es in den Beinen, die fest auf dem Boden standen.

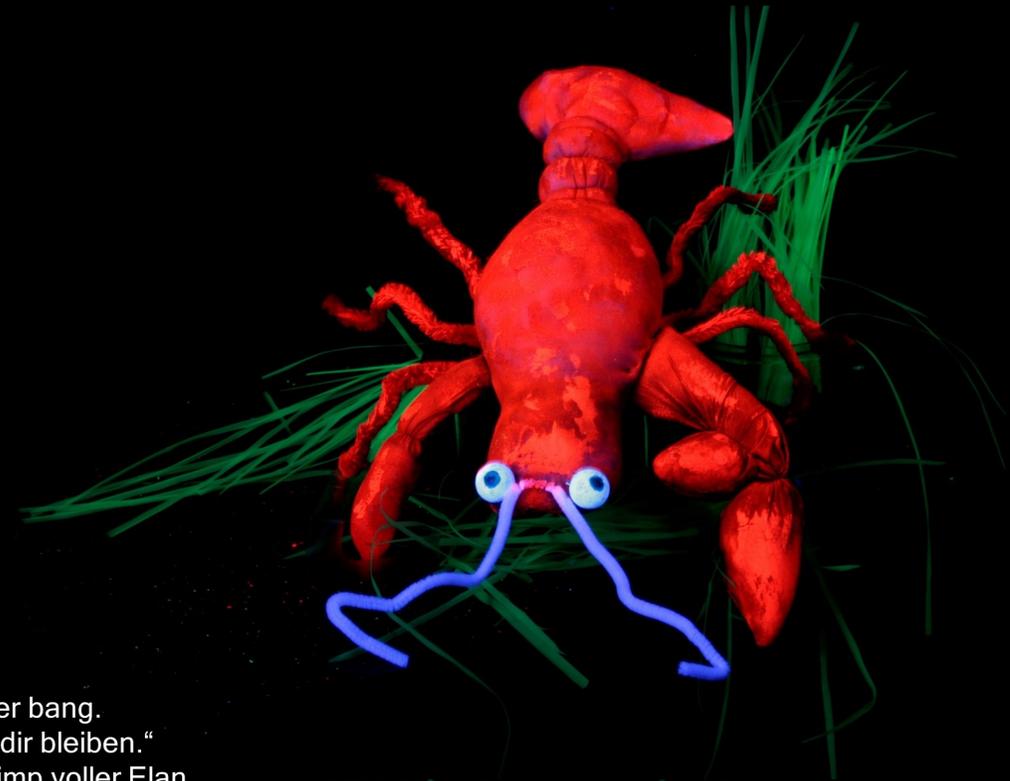
Wieder Grimpus werden, das wollte er gern.





„Und meine Freunde?“ fragte er bang.
„Sie sind noch da und werden bei dir bleiben.“
„Dann machen wir weiter!“ rief der Grimp voller Elan,
er begann gleich noch einmal die Zebrafische zu zählen -
aber, er stutzte, nun waren es dreizehn?
Doch nein, das war nur die kleine Sardine, die hatte sich dort
versteckt. Sie war dem Clownfisch entwischt,
weil der nie die Klappe halten konnte.

Eilig und aufgeregt schwamm sie davon:
„So etwas, so etwas, hier und jetzt, Grr und Grampus,
Grimp und Grimpus. So etwas, so etwas...“





Eilig und aufgeregt schwamm sie davon:
„So etwas, so etwas, hier und jetzt, Grr und Grampus,
Grimp und Grimpus. So etwas, so etwas..“

Was Tim und Hugo vor der Ankunft des Grimp in der weiten Meereswelt erlebt haben, wird in *Tim Tintenfisch und Hugo Hummer* erzählt, zu beziehen als Buch oder PDF unter www.Leucht-Geschichten.de



Bernhild Pfautsch ist Rehabilitationspsychologin (FH) und weiß als systemische Kindertherapeutin und Traumapädagogin, dass es manchmal Geschichten braucht, um Erlebnisse besser zu verstehen und Mut zu schöpfen. Geschichten lassen uns aus sicherer Distanz verfolgen, was passiert. Manchmal können Geschichten sogar heilsam sein.

Die Geschichte vom Grimp setzt traumapädagogische Inhalte mit dem Bezug zu einem dissoziationsbasierten Traumamodell kindgerecht um, funktioniert aber auch wunderbar als Abenteuergeschichte für alle Kinder.

Die bunte Meereswelt und die liebenswürdigen Protagonisten wurden für ein Puppentheaterstück selbst gebaut – aus allerhand Alltäglichem, wie sich auf den zweiten Blick entdecken lässt. Nun tummelt sich der bunte Schwarm in zwei Bilderbüchern. Wie zwei Außenseiter zu Helden werden, wird in der Geschichte von *Tim Tintenfisch & Hugo Hummer* erzählt.

www.Leucht-Geschichten.de



Dieses Dokument ist ein kostenloses Ansichtsexemplar
für das institut-berlin und dessen Absolvent*innen.

Pfautsch, Bernhild:
Die Geschichte vom Grimp

Figuren, Fotos und Gesamtgestaltung: Bernhild Pfautsch
www.Leucht-Geschichten.de 2020

Die Texte und Bilder unterliegen dem Urheberrecht.

